

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **17 (1960)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick auf die Kehrseite

Sten

Die sicher grösste Ueberraschung an den Olympischen Winterspielen in Squaw Valley schuf der 22jährige Landbriefträger aus dem Schwarzwald, Georg Thoma, mit seinem Sieg in der Nordischen Kombination. Nun, bei Georg Thoma sind, wie «ASM» zu berichten weiss, alle Voraussetzungen gegeben, die ein Anwärter auf den Sieg in der Nordischen Kombination mitbringen muss. Am 20. August 1937 geboren, wuchs Thoma mit vier Brüdern und drei Schwestern auf, die, spartanisch einfach erzogen, schon von Kindheit auf harten Lebenskampf eingestellt sind. In jungen Jahren schon musste sich Jörgl sein Brot als Holzfäller verdienen. Von Kindsbeinen an stand er auf den Brettern, zumal sein Vater selbst ein passionierter Skifahrer ist, der über die Wintermonate den Kurgästen das Schirgeln beibringt. Georg Thoma, der seit ein paar Jahren die Post im Feldberggebiet austrägt und dabei täglich zwischen 25 und 35 km zu bewältigen hat (im Winter auf Skiern!), bleibt trotz aller sportlichen Erfolge ein einfacher und sympathischer Mensch, der seinen Sport in echter Begeisterung und aus reiner Freude betreibt, und dem es gar nicht recht ist, wenn um seine Person viel Wirbel gemacht wird. Von seiner Bescheidenheit kann sich mancher Sportstar eine Scheibe abschneiden.» Das ist die eine, rein persönliche Seite. Die verblüffende Leistung Thomas kam aber nicht nur wegen seiner spartanischen Lebensweise zustande, sondern: lesen wir, was Dr. Fredy Stober, der Vorsitzende des Ski-Verbandes Schwarzwald unter dem Titel «Die olympischen Medaillen und die Wirklichkeit» in den «ASM» schreibt:

«Moderner Leistungssport und olympische Vorstellung von einem Amateur sind heute nicht mehr auf einen Nenner zu bringen. Dreizehn Deutsche Nordische Meisterschaften und beachtliche internationale Erfolge konnte der Schwarzwald von 1957 bis 1959 erringen, und dies mit Aktiven, bei denen ich versucht bin, sie als die letzten wirklichen Amateure im Leistungssport zu bezeichnen. Doch dann kam die Planung für den Winter 1960 mit dem grossen Ziel der Olympiateilnahme und dem Schreckgespenst gesamtdeutsche Ausscheidungen! Aus den dreiwöchigen Vorbereitungskursen der erfolgreichen Jahre zuvor wurden nun drei Monate.

Unsere Olympiateilnehmer werden, wenn sie von ihrer Traumreise in ihre abgelegenen Schwarzwaldhöfe wieder zurückkehren, reich an Erlebnissen und Eindrücken sein, sehr bald aber auch feststellen, dass ein Drittel des Jahres ohne Verdienst oder Lohn fühlbare finanzielle Lücken hinterlassen hat. Wieviel einfacher haben es doch in diesem Punkt die Spitzensportler der östlichen Länder — und nur diese? Von unseren miteldeutschen Skiläufern wissen wir, dass bei ihnen ganzjährig Gehalt oder Lohn für ganzjähriges Training nicht nur weiterläuft, sondern dass für besondere sportliche Leistungen, die immer ‚zur Ehre der ganzen Nation‘ errungen werden, also fraglos ein Politikum darstellen, auch erhebliche Prämien anfallen, die sich bis zum Staatsgeschenk des Einfamilien eigenheims ausweiten.

Welche Schlüsse sollten aus diesen Tatsachen gezogen werden? Zuerst wäre die Entscheidung innerhalb des eigenen Fachverbandes zu treffen, ob es richtig ist, auch bei den aufgezeigten ‚Amateurspielregeln‘ mitzumachen. Diese Frage muss von uns aus zwei Ueberlegungen bejaht werden. Einmal hat nach wie vor die alte, abgegriffene These — ohne Spitzensport gibt es keine Breitenentwicklung — Gültigkeit und dann auch wegen unserer Brüder hinter dem Eisernen Vorhang. Die Ausscheidungen in Reit im Winkl und in Oberhof

haben deutlich gezeigt, dass die Spitzenförderung hüben und drüben zu ungleich ist, um auch in Zukunft für uns ein ähnlich günstiges Ergebnis wie 1960 erhoffen zu lassen. Und hier wird auch für uns die Entscheidung ein Politikum. Solange der Status quo einer gesamtdeutschen Mannschaft bei den Olympischen Spielen besteht, werden beide Teile Deutschlands, schon aus optischen Gründen, bemüht sein, möglichst viele ‚ihrer‘ Sportler in die gemeinsame Mannschaft zu bringen. Dieses Tauziehen wird in vielen Sportarten — mit Sicherheit auch im Skilauf — zu unserem Nachteil weitergehen.»

Sagt der Satz nicht alles: «Und hier wird auch für uns die Entscheidung ein Politikum!» Ist damit der «Sieg-um-jeden-Preis-Mentalität» nicht Tür und Tor geöffnet — auch im Westen.

So umgeht man den Amateurparagraphen

Auf Anraten des Skiverbandes Schwarzwald ging der 22jährige Olympiasieger Georg Thoma bestimmten Paragraphen-Fallen aus dem Wege, indem er die Annahme des roten Kleinautos als Geschenk für seine Leistung in Squaw Valley ablehnte. Der Gönner zog sich seinerseits elegant aus der Affäre, indem er die Schenkungsurkunde auf die Familie Thoma abänderte und damit deren Verdienste um die Förderung des Skilaufes im Schwarzwald anerkannte.

Der Gemeinderat von Morzine beschloss, so berichtet das «Bieler Tagblatt», dem Bürger Jean Vuarnet, der in Squaw Valley den Abfahrtslauf gewann, einen schneeweiss gespritzten Sportwagen zu schenken und ihn bei seiner Rückkehr nach Aix-les-Bains durch eine Delegation abholen zu lassen.

So fängt es an. Und wo hört es auf? Wen trifft die Schuld, wenn aus einfachen, sympathischen Menschen, die ihren Sport aus echter Begeisterung und aus reiner Freude betreiben, sich merkantil denkende Stars entwickeln, die sich ihres «Wertes» voll bewusst sind und auch dementsprechend auftreten?

Jetzt auch die Amateure

Der beste Tennisspieler der Welt ist unbestritten der Amerikaner Pancho Gonzales. Schon seit vielen Jahren spielt er als Star im Jack Kramer-Tenniszirkus. Auch im letzten Jahr belegte er nach den vielen Berufsturnieren punktmässig den ersten Platz. Als er einmal gefragt wurde, worin der Unterschied bestehe zwischen den Berufsspielern und den besten Amateuren, meinte er trocken: «Dieser besteht lediglich darin, dass wir unsere Einnahmen versteuern müssen und die Amateure nicht.»

Laut «SIZ» hat das nun in Schweden geändert:

«Bei der Ueberprüfung der Einkommensverhältnisse der Eishockeyspieler von Gävle stellte sich heraus, dass die Gävle-Amateure vergessen hatten, die ihnen vom Verein gewährten Zuwendungen ordnungsgemäss zu versteuern. Die Finanzämter in den andern schwedischen Städten griffen die Angelegenheit auf und sind nun dabei, von den schwedischen Amateuren aller Sportarten nachträglich Steuern für ihre ‚Amateurbezüge‘ zu erheben.»

Hielten diese «Amateure» in Squaw Valley nicht die Schwurfinger auf !!

Die Finnen sind ehrlich, auch ihre Skiläufer sprechen

Das Organ des finnischen Arbeitersportverbandes TUL richtete einen scharfen Angriff gegen die Führungskreise des finnischen Sports. Jeder finnische Skiläufer, der in Squaw Valley den Amateureid schwur, könnte in Finnland zu Gefängnis wegen Meineid verurteilt werden, heisst es in dem finnischen Blatt. Als die Hauptschuldigen werden die Sportfunktionäre genannt, weil diese die Einhaltung der Amateurbestimmungen ignorieren, so dass die Aktiven in der Uebertretung der Amateurgesetze nicht verfolgt werden.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat Mai

a) schuleigene Kurse

- 5.—7. 5. ELK, Grundschule IB (35 Teiln.)
- 5.—7. 5. CFM, instruction de base IB (35 Teiln.)
- 9.—14. 5. ELK, Grundschule I (60 Teiln.)
- 16.—21. 5. CFM, instruction de base I (25 Teiln.)
- 25.—30. 4. Spezialkurs für Turnen und Didaktik des Turnens (Militärschule ETH) (16 Teiln.)

b) verbandseigene Kurse

- 2.—7. 5. Internationaler Jiu-Jitsu-Lehrgang für Polizeibeamte, Polizei-Jiu-Jitsu-Club Zürich (90 Teiln.)
- 6.—8. 5. Zentralkurs für Trainingsinstruktoren, Fussball, Satus (20 Teiln.)
- 7.—8. 5. Trainingsleiter- und Schiedsrichterkurs, HBA (80 Teiln.)
- 7.—8. 5. Sommerkonditionstraining für Eisschnellläufer, Kantonalzürcherischer Eislaufverband (15 Teiln.)
- 7.—8. 5. Olympiatrainingskurs, Schweiz. Matchschützenverband (10 Teiln.)
- 9.—21. 5. Lehrlingslager, PTT (40 Teiln.)
- 14.—15. 5. Spitzenathletenkurs, SALV (100 Teiln.)
- 14.—15. 5. Olympiavorbereitungskurs, Schweiz. Boxverband (15 Teiln.)
- 14.—15. 5. Olympiatrainingskurs, Schweiz. Matchschützenverband (10 Teiln.)
- 16.—18. 5. Trainingsleiterkurs für Fussball, Schweiz. Verband sporttreibender Eisenbahner (35 Teiln.)
- 16.—18. 5. Trainingsleiterkurs für Leichtathletik und Orientierungslauf, Schweiz. Ver. sporttreibender Eisenbahner (40 Teiln.)
- 20.—22. 5. Cours pour information de l'équipe nationale fém., Fédération Suisse de Basketball Amateur (20 Teiln.)
- 21.—22. 5. Olympiavorbereitungskurs für Ringer, ETV (30 Teiln.)
- 21.—22. 5. Kurs für Turn- und Spielleiterinnen, Schweiz. Ver. sporttreibender Eisenbahner (20 Teiln.)
- 21.—22. 5. Trainingskurs für Nachwuchsleute im Kunstturnen, SKTSV (40 Teiln.)
- 23.—25. 5. Zentrallehrgang für Schiedsrichter, SFV (85 Teiln.)
- 23.—25. 5. Ausbildungskurs «3 Tage Magglingen», Verband Schweiz. Sportjournalisten (30 Teiln.)
- 27.—29. 5. Damenkurs, Nationalmannschaft und Trainingsleiterinnen, SALV (60 Teiln.)
- 28.—29. 5. Trainingskurs, SIMM (55 Teiln.)
- 28.—29. 5. Kurs für Leichtathletik-Mehrkämpfer, Satus (30 Teiln.)
- 28.—29. 5. Zentralkurs für Fussballschiedsrichter-Instruktoren, Satus (20 Teiln.)
- 30. 5.-4. 6. Wochenkurs für Oberturner, Satus (25 Teiln.)

Ausländische Besucher:

- 20.—25. 3. 30 Lehrkräfte und Studenten der Sporthochschule Köln (siehe Spezialbericht)
- 23.—24. 3. 50 Sportstudenten und -studentinnen der Pädagogischen Hochschule Kiel.

Delegationen:

- Dir. Ernst Hirt als Vertreter des Chefs des EMD: Kunstturnerländerkampf Deutschland—Schweiz in Zürich am 27. März 1960.
- Dr. Kaspar Wolf als Experte im SJ-Kurs des IVS vom 4. bis 14. April in Davos.

Auswärtige Vorträge von Funktionären der ETS:

- Marcel Meier: 13. 4. TC Wädenswil, «Taktik im Einzel und Doppel».
- 21. 4. TC Emmenbrücke, Filmvortrag über Tennis.

Nach dem ersten Semester des 2jährigen Studienlehrganges

(Sportlehrerausbildung an der ETS)

Acht junge Damen und sechzehn Herren, wovon 5 Ausländer, hatten am 1. Oktober 1959 in Magglingen Neuland betreten. Sie wollten sich zum Sportlehrer ausbilden lassen. Erstmals in der Schweiz war diese Ausbildung auf zwei Jahre ausgedehnt worden.

Ende März ging das erste Semester zu Ende. Ein Viertel der Ausbildungszeit ist vorüber. Die ersten Erfahrungen konnten zusammengetragen, eine erste Bilanz gezogen werden.

Der Stundenplan mit durchschnittlich 30 Stunden Unterricht pro Woche, wovon etwa $\frac{1}{3}$ Theorie, war reich befrachtet und für Neulinge zweifellos vielseitig. Dabei trug das erste Semester den Charakter einer allgemeinen Einführung in die vielschichtige Materie, die heute Turnen und Sport nun einmal präsentieren. In der Sprache des Sportes gesagt, handelt es sich um eine Einlauf- und Erwärmungsphase.

Nun sind die Sportstudentinnen und Sportstudenten ohne Zweifel warmgelaufen. Sie kennen die Grundelemente des Ausbildungsstoffes. Vielleicht musste die eine oder andere Illusion, die man sich vorher von der Ausbildung zum Lehrer gerade des Sportes machte, fallen. An deren Stelle traten das Wissen, um was es eigentlich geht, und das sachliche und doch hingebungsvolle Berufsinteresse. Diese Feststellung glauben wir machen zu dürfen. Ausserdem entstand allmählich ein Team Gleichgesinnter. Das hat uns mit besonderer Freude erfüllt.

Es gab einige Höhepunkte, allerdings verschiedenster Art. Etwa der Skikurs in Arosa im Januar, ein leidenschaftlicher Diskussionsabend um die Berufsaussichten, der fachlich interessante und gesellige Kontakt mit ausländischen Sportstudenten und Lehrern, wohl auch der erste Sieg im Fussball über die eigenen Lehrer. Ausserdem musste auf Ende Semester eine erste Seminararbeit abgegeben werden, das Resultat eines nicht unerheblichen geistigen Ringens um ein Problem, dessen Stoffülle und deren Sichtung. Wir vergleichen das Studium mit einem Meilenlauf. Die erste Runde wurde von Lehrern und Schülern ohne Zagen in frischem Tempo zurückgelegt. Nun gilt es, nach bewährter Taktik, in der zweiten Runde den Platz zu halten, ohne die Kräfte leichtfertig zu verausgaben.

Kaspar Wolf

Interverband für Schwimmen

Schwimmleiterkurse

Der Interverband für Schwimmen (IVSCH) führt jeden Sommer an verschiedenen Orten Wochenendkurse durch. Diese sollen allen jenen, die Schwimmstunden in Vereinen, Clubs, Schulen und an Private erteilen, in 11 Arbeitsstunden etwas zum notwendigen Rüstzeug für diese Aufgabe mitgeben. Das Arbeitsprogramm wechselt jedes Jahr, wird aber immer Gebiete aus der Technik, der Theorie, vor allem aber der Lehrweise enthalten. Voraussetzung zur Teilnahme an diesen Kursen ist nicht unbedingt das Schwimminstruktorenbrevet (aber erwünscht). Eine gute technische Grundlage, theoretische Kenntnisse und einige Unterrichtserfahrung, in erster Linie aber die Bereitschaft, für die Breitenentwicklung des Schwimmens zu arbeiten, sollten nicht fehlen. Verbindliches Lehrmittel des IVSCH ist die «Schweizerische Schwimmschule» (erschienen 1958 im Verlag Gyr, Baden), die den Interessenten für unsere Kurse zum Studium nahegelegt sei.

Diesen Sommer werden folgende Kurse durchgeführt:

- 28.—29. Mai: in den Hallenbädern der Städte Zürich, Basel, Bern, St. Gallen.
Anmeldeschluss: 14. Mai 1960.
- 11.—12. Juni: Freiburg (La Mottaz).
Anmeldeschluss: 28. Mai 1960.
- 18.—19. Juni: Luzern (Emmen), Lausanne (Montchoisi), Bellinzona (Bagno pubblico), Schwanden (GL).
Anmeldeschluss: 4. Juni 1960.

Arbeitsprogramm für alle Kurse:

- 1. Schweizerischer Schwimmtest
- 2. «Eltern lernen, wie man schwimmen lehrt».

Anmeldungen sind zu richten an: Interverband für Schwimmen, Postfach 158, Zürich 25. Sie müssen enthalten: Name, Vorname, Adresse, Jahrgang, Beruf, Verbandszugehörigkeit. Es ist der nächstgelegene Kursort zu wählen.

Der Präsident: Dr. Ernst Strupler

Ausschreibung von Schwimminstruktorenkursen 1960

Der Interverband für Schwimmen führt im Jahre 1960 folgende Kurse und Prüfungen zur Erlangung des Brevets als schweizerischer Schwimminstruktor durch:
Kursort: Hallenbad Zürich

- 10.—12. Okt. technischer Kurs (Kurs I) mit anschliessender technischer Prüfung. Kosten Fr. 25.—.
- 13.—15. Okt. Brevetkurs (Kurs II) Kosten Fr. 25.—.
- 15. / 16. Okt. Schwimminstruktorenprüfung. Kosten Fr. 25.—.

Anmeldeschluss: 1. Okt. 1960.

Zum Kurs II kann nur zugelassen werden, wer die technische Prüfung bestanden hat.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: Interverband für Schwimmen, Postfach 158, Zürich 25.

Internationaler Lehrgang für Gymnastik mit Frau Jalkanen

Die ETS führt vom 7.—14. August 1960 wieder einen Internationalen Lehrgang für Gymnastik durch. Als Gastlehrerin konnte Frau Hilma Jalkanen, Helsinki, gewonnen werden. Detailprogramm folgt in der nächsten Nummer.



Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Durch den VU zum Rekordspringer

Der Fachzeitschrift «Leichtathletik», Verlag Murten, entnehmen wir den Werdegang unseres Hochsprungrekordmannes René Maurer u. a.:

Wie ich zur Leichtathletik kam? Ja, dieser Pfad war auch für mich keineswegs vorgespurt. — Meine Eltern, die eigentlich dem Sport nie nahestanden, hatten in meiner Jugendzeit wenig Verständnis für meine sportliche Begeisterung, denn Schulaufgaben waren mir stets weit weniger wichtig, und auch in meiner Freizeit stellte ich meinen geliebten Sport über alle Dinge. Meine aktive Betätigung in der Jugendzeit war eine äusserst vielseitige und wohl die eigentliche Saat meiner jetzt fruchttragenden Laufbahn als Leichtathlet. Eishockey, Fussball, Schwimmen und Skifahren waren für mich selbstverständlich. Nebenbei turnte ich eifrig in der «Jugi» des TV, und ebenso aktiv streifte ich mit den Pfadfindern durch die Wälder. Mit 16 Jahren erfasste mich das «Tour-de-Suisse-Fieber». Von nun an koordinierten sich erstmals in mir die vielseitigen sportlichen Interessen. Alles galt dem Radsport. Erst als ich wenig später dem freiwilligen Vorunterricht und gleichzeitig dem TV Herisau beitrug — allerdings nur mit der festen Absicht an meiner Kondition für meinen so geliebten Radsport zu bauen — begann die eigentliche Wendung. Schon bald entdeckte unser VU-Leiter und Kantonaloberturner, Walter Herzig, in mir ein schlummerndes Hochspringertalent, eigentümlicherweise nicht beim Hochsprung, sondern bei ganz einfachen spielerischen Sprungübungen. Schon damals, ganz anfangs meiner turnerischen Tätigkeit überhaupt, sah mein eigentlicher Entdecker, ein Symbol übrigens eines echten Appenzeller Turners, meine heutigen Erfolge voraus. Rasch stellten sich die ersten Erfolge ein. Ich wurde jedes Jahr bester Vorunterrichtsturner meiner Alterskategorie. Mit 17 Jahren reichte es zum ersten Kranz im Zehnkampf, ein Jahr später fehlte wenig zum «Eidgenössischen» in Zürich. Als Junior gewann ich meine erste kantonale Meisterschaft in St. Gallen mit 1,80 m. Diese raschen Anfangserfolge verdrängten trotzdem nur allmählich meine Radsportbegeisterung. — Nach 19 Jahren Jugendzeit im schmucken Appenzellerland wählte mich 1955 eine zürcherische Gemeindeverwaltung zu ihrem Kanzlisten. Gleichzeitig trat ich dem STV Winterthur bei, mit viel Optimismus in eine gute Leichtathletikschule



aufgenommen zu werden. 1956 trug ich erstmals — gegen Deutschland — das Nationaldress. Im gleichen Jahre wurde ich schweizerischer Juniorenmeister und belegte den ersten Platz an den ETV-Meisterschaften. — Meine Bestleistung stand erstmals auf 1,90. Im Jahre 1957 erlitt ich einen folgenschweren Rückschlag. 1958 konnte ich mich wieder auffangen und konsolidieren. Erst 1959, also nach fünf Jahren aktiver Laufbahn, gelang mir dann die erste nationale Meisterschaft und als Krönung der Rekord.

Grundschulkurse 1960

In diesen Wochen beginnen in allen Turn- und Sportverbänden die Grundschulkurse und -trainings. Letztes Jahr waren zu Beginn der Kurse 50 285 Teilnehmer eingeschrieben. Nach Abschluss der Kurse brachten es nur 40 114 auf die nach alter Ordnung vorgeschriebenen 25 Stunden. 20% der interessierten Jünglinge haben also den angefangenen Grundschulkurs nicht erfüllt. Dieses Problem beschäftigt die Vorunterrichtsorgane schon längere Zeit.

Nach unsern Erfahrungen geht hier bestimmt der grösste Teil auf das Konto eines uninteressanten Kursbetriebes. Liebe Vorunterrichtsleiter, wir kennen sicher die Schwierigkeiten der heutigen Jugend in bezug auf berufliche Inanspruchnahme, Abendkurse zur Weiterbildung usw. Bei den ausfallenden 20% ist aber doch zu sagen, dass diese am Anfang des Kurses erschienen sind, also die nötigen Abende für den Vorunterricht frei hatten. Wir glauben, dass dieses Problem von Seiten der Leiter in Angriff genommen werden muss. Der Lehrer in der Schule weiss, dass eine unvorbereitete Lektion für die Schüler langweilig ist und dabei das gesteckte Ziel auch nicht erreicht wird. Es ist deshalb ausserordentlich wichtig, einen Vorunterrichtskursabend seriös vorzubereiten. Auch wenn unsere heutigen Vorunterrichtler in verschiedenen Beziehungen anders sind als vor 20 Jahren, stellen wir in unsern eigenen Kursen immer wieder fest, dass der Wille zur Leistung durchwegs vorhanden ist. Nun liegt es am Leiter, diese Bereitschaft anzuregen und zu pflegen. Lasst Eure Routine einmal zu Hause und probiert immer wieder etwas Neues zu bieten. In den Leiterkursen werden Euch ja die nötigen Anregungen dazu mitgegeben. Allzugrosse Routine führt zur Bequemlichkeit und Phantasielosigkeit! Macht Euch zur Aufgabe, im angefangenen Grundschulkurs alle Jünglinge auf eine annehmbare Stundenzahl zu bringen. Ein gut besuchter Grundschulkurs ist die Visitenkarte des Vorunterrichtsleiters!

Und nun noch ein Wort an die Vereinsvorstände: An vielen Generalversammlungen wird zu allerletzt und zu vorgerückter Stunde noch ein Vorunterrichtsleiter gesucht, nachdem alle andern Vereinschergen gut besetzt sind! Hier liegt der Kernpunkt unseres Anliegens! Der grösste Teil der Turn- und Sportverbände zieht ihren Nachwuchs zur Hauptsache aus dem Vorunterricht und nicht aus den Jugendriegen. Im eigenen Interesse sollte deshalb nur der Beste als Vorunterrichtsleiter bestimmt werden. Ernst Vogel.

Eidg. Leiterkurs für Gebirgsausbildung

Damit Interessenten rechtzeitig disponieren können, geben wir bekannt, dass der diesjährige Leiterkurs vom 20. Juni bis 2. Juli 1960 stattfinden wird. Gebiet: Titlis/Susten (Aenderungen vorbehalten).